

Manuskript

Beitrag: Volksparteien auf der Suche nach Profil –
Wer soll führen?

Sendung vom 6. November 2018

von Christian Esser, Birte Meier und Martina Morawietz

Anmoderation:

Seit vor zehn Jahren die globale Finanzkrise ausbrach, wissen Regierungen in aller Welt, dass Gier schwer zu regulieren ist. Und in Deutschland fragte man sich ängstlich, ob in globalisierten Zeiten Soziale Marktwirtschaft überhaupt noch möglich ist. Zehn Jahre später drängt in der CDU ausgerechnet einer an die Spitze, der damals mehr Kapitalismus wagen wollte. Auch in der SPD melden sich Altvordere zu Wort: ein ehemaliger Finanzminister, der Steuergeld zur Bankenrettung einsetzte und sich nun nach links-sozialen Zeiten sehnt - das hat schon was. Christian Esser, Birte Meier und Martina Morawietz über Volksparteien auf der Suche nach neuem altem Profil.

Text:

Oktober 2008. Vor zehn Jahren steht die Welt am Abgrund: die internationale Finanzkrise. Die Bundesregierung befürchtet den Zusammenbruch. Beruhigungsversuche:

***O-Ton Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin, am 5.10.2008:
Wir sagen den Sparerinnen und Sparern, dass ihre Einlagen
sicher sind, auch dafür steht die Bundesregierung ein.***

***O-Ton Peer Steinbrück, Bundesfinanzminister, am 5.10.2008:
Dies ist ein wichtiges Signal, damit es zu einer Beruhigung
auch kommt, und nicht zu Reaktionen, die unverhältnismäßig
wären und die uns die derzeitige Krisenprävention oder
Krisenbewältigung noch schwieriger machen würden.***

In der größten Krise stellt ein CDU-Bundestagsabgeordneter sein neues Buch vor - Friedrich Merz: „Mehr Kapitalismus wagen – Wege zu einer gerechten Gesellschaft“.

***O-Ton Friedrich Merz, CDU, am 13.10.2008:
Ich bleibe bei meiner Überzeugung, dass es keinen besseren
Mechanismus zur Marktkoordinierung gibt als der Markt; und***

jedes Mal, wenn andere meinen, es besser zu können, geht's schief.

Zehn Jahre später erklärt Friedrich Merz, er will CDU-Chef werden. Die Unterstützung alter Partei-Freunde ist ihm gewiss:

O-Ton Roland Koch, CDU, ehemaliger Ministerpräsident Hessen:

Friedrich Merz ist eben auch jemand, der zeigen kann, dass er über eine lange Lebensphase mit sehr unterschiedlichen beruflichen Stationen politische Grundsätze und Überzeugungen auch durchgehalten hat, was ihn auch in die Lage versetzt, mit dieser Autorität nun Politik für Deutschland gestalten zu können.

Das Land ist zerrissen - auch wegen der Finanzkrise. Die Bankenrettung hat rund 59 Milliarden Euro gekostet. Nicht nur den Steuerzahler kam das teuer zu stehen, es kostete die Volksparteien viel Vertrauen.

O-Ton Prof. Rudolf Hickel, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:

Wenn die Banken Pleite gehen, dann werden sie sofort gerettet, dann kriegen sie einen Rettungsfonds mit Milliarden. Während wir unten, wenn wir Geld brauchen, nichts bekommen. Es ist also richtig ausgenutzt worden. Die Finanzmarktkrise, die jüngste Finanzmarktkrise hat einen wesentlichen Anteil an der Erstarkung des Rechtspopulismus in Deutschland - eindeutig.

Als SPD-Finanzminister hat er die Banken nicht unter Kontrolle bekommen. Vergangene Woche, ein spätes Eingeständnis von Peer Steinbrück: Viele Menschen hätten heute das Gefühl, dass

Zitat:

„... nicht diejenigen, die sich verzockt haben, haften mussten, sondern sie als Steuerzahler.“ Quelle: Süddeutsche Zeitung, 30.10.2018

Wer soll's nun richten für die SPD?

Zitat:

„Eine Person wie Bernie Sanders ... nur 30 Jahre jünger.“ Quelle: Süddeutsche Zeitung, 30.10.2018

Ein 77-jähriger linker Amerikaner als Hoffnungsträger der deutschen Sozialdemokratie?

O-Ton Prof. Rudolf Hickel, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:

Das berührt mich immer etwas peinlich, wenn Leute, die viel Verantwortung für die Fehler, die gemacht worden sind, vor

allem nach der Finanzmarktkrise - auch durch Peer Steinbrück sind viele Fehler gemacht - wenn sich so jemand jetzt hinstellt und sagt, wir brauchen Bernie Sanders, der steht sozusagen für eine andere, für eine alternative Politik. Also, ich würde sagen, der Ratschlag, der soll von vielen kommen, aber nicht von Herrn Steinbrück.

O-Ton Ralf Stegner, SPD, stellvertretender Vorsitzender: Das ist schon ein bisschen lustig, muss ich sagen. Zum einen muss ich sagen, ich fand Bernie Sanders immer schon gut, das unterscheidet mich wahrscheinlich von Peer Steinbrück. Und zum Zweiten glaube ich nicht, das wir Anleihen in anderen Staaten machen können. Im Übrigen hat er ja gesagt, er möchte jemanden haben, der zwanzig Jahre jünger ist als Bernie Sanders. Andrea Nahles ist exakt 20 Jahre jünger als Bernie Sanders. Peer Steinbrück ist ja ein Mann der Zahlen, also zwanzig Jahre jünger, das ist Andrea Nahles.

Andrea Nahles ist 30 Jahre jünger und die SPD-Parteispitze will keine Personaldebatte.

O-Ton Andrea Nahles, SPD, Parteivorsitzende: Wir haben uns untergehakt. Wir setzen auf die Kraft des Zusammenhalts. Wir sind überzeugt, dass in unserem Land nichts mehr fehlt als eine politische Kraft, die wie keine andere und zuvörderst für den gesellschaftlichen Zusammenhalt steht, und das ist die SPD.

O-Ton Albrecht von Lucke, Politikwissenschaftler: Die SPD ist in völlig hilflosen Profilierungsversuchen, aber übrigens nicht erst seit Tagen - seit Wochen, seit Monaten schon. Seit Jahren eigentlich. Sie kann nur darauf hoffen, dass die CDU mit ihrer Entscheidung ihr eine neue Chance offeriert. Deswegen wird auch die eigene Personalentscheidung, wer denn in Zukunft an der Spitze der SPD steht, ganz maßgeblich davon abhängt, wer denn an der Spitze der CDU steht.

O-Ton Friedrich Merz, CDU, Kandidat Parteivorsitz, am 31.10.2018:

Mein Name ist Friedrich Merz, mit „e“.

Dass man zuletzt von ihm als Politiker etwas hörte, ist schon etwas her.

Bekannt wurde Merz vor allem mit seiner Forderung nach einer Steuererklärung, die auf einen Bierdeckel passt:

O-Ton Friedrich Merz, CDU, Frontal 21 vom 24.05.2005: Das lässt sich relativ einfach ausrechnen, also 46.000 Euro Einkommen, zwei Kinder, sind insgesamt vier Personen, mal

acht sind 32.000 - 1.104 Euro beträgt die Steuerlast bei 46.000 Euro Jahreseinkommen.

Heute weckt Friedrich Merz bei vielen CDU-Mitgliedern die Sehnsucht nach Zeiten, in denen ihre Partei noch konservativ war: klar rechts von der Mitte - vor Angela Merkel.

O-Ton Friedrich Merz, CDU. Kandidat Parteivorsitz, am 31.10.2018:

Und die Modernisierung unserer Partei muss einschließen, dass gerade in Zeiten von Migration und Globalisierung nationale Identität und traditionelle Werte einen festen Platz in unserem Denken und Handeln haben.

Dabei steht Friedrich Merz für Globalisierung und Finanzkapitalismus. Als Aufsichtsratsvorsitzender von BlackRock Deutschland. Mit 6,4 Billionen Dollar ist BlackRock der größte Vermögensverwalter weltweit, der Finanzriese ist an allen deutschen Dax-Unternehmen beteiligt.

Werbevideo, Quelle: BlackRock:

„It's time to reassess, it's time to rebuild. It's time to be an investor again.“

O-Ton Prof. Rudolf Hickel, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:

Er steht, ob er will oder nicht, steht für einen sehr starken spekulativen, aggressiven Finanzkapitalismus. Der zeigt sich an seiner Tätigkeit bei BlackRock, die wirklich ja nicht mal eine richtige Bank sind, sondern eine Schattenbank, eine unkontrollierte. Also, das ist schon an dem, was die Gesellschaft braucht, was wir an Vertrauenskrise haben, ist das schon eine mittelmäßige Provokation.

O-Ton Harald Schumann, Journalist, Investigate Europe: Herr Merz, das muss man wissen, gehört - von seiner ganzen persönlichen und beruflichen Geschichte her ist er Teil der internationalen Finanzwelt. So jemanden zum neuen Chef einer Volkspartei zu machen, die ohnehin um ihre Glaubwürdigkeit ringt, ist - glaube ich - nicht so besonders geschickt.

Bei seiner Rückkehr in die Politik macht Friedrich Merz klar, wofür er steht: weiter mehr Kapitalismus wagen.

O-Ton Friedrich Merz, Aufsichtsratsvorsitzender, BlackRock Deutschland:

Deutschland hat eine viel zu kleine Zahl von Aktionären. Andere Länder sind da viel weiter als wir. Und ich möchte auch dazu einen Beitrag leisten, dass wir weiterkommen.

O-Ton Timo Lange, Lobby Control:

Da sind ja Dinge im Gespräch wie eine private Altersvorsorge auf europäischer Ebene. Das wäre etwas, wovon Vermögensverwalter wie BlackRock natürlich ganz stark profitieren würden. Insofern sind solche Äußerungen von Herrn Merz dann zunächst einmal mit großer Vorsicht zu genießen.

Merz versichert, er werde sämtliche Aufsichtsratsmandate niederlegen, sollte er Parteichef werden. Die CDU hat im Dezember die Wahl:

***O-Ton Albrecht von Lucke, Politikwissenschaftler:
Die entscheidende Frage wird sein, ob ein Zug nach rechts - für den eher Friedrich Merz und Jens Spahn stehen – das gleiche Potenzial einsammeln kann, was in der Mitte verloren zu gehen droht. Wenn also die soziale Flanke nicht abgedichtet wird, geht der CDU in der Mitte mehr verloren, als sie am rechten Rand gewinnen kann.***

Die Finanzkrise hat das Vertrauen in die Volksparteien erschüttert. Wie sie Wähler zurückgewinnen wollen, haben SPD und CDU bisher nicht beantwortet.

***O-Ton Prof. Rudolf Hickel, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Bremen:
Es fehlt einfach das überzeugende Konzept, nachdem dann die Menschen sagen, die jetzt eine große Vertrauenskrise hinter sich haben durch die Bankenkrise beziehungsweise Finanzmarktkrise, sagen: Jawohl, da ist ein Konzept, das sorgt dafür, dass die Stabilität, die wichtige Basis des Finanzsystems, dass die einigermaßen funktioniert.***

Und so suchen sie weiter: Die SPD nach dem sozialen Profil und die CDU nach einem konservativen - nach der Ära Merkel.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.